



früher Azubi – heute Chef

Wie sich Robin K. erst aus der Sucht rauskämpfte und inzwischen Chef seiner ehemaligen Ausbildung wurde!

In der Garten-Landschaftsbau-Ausbildung des Tannenhof Berlin-Brandenburg geht im September 2022 eine Epoche zu Ende: Der seit unglaublichen 37 Jahren dort tätige Chefausbilder und Leiter des Bereiches Garten und Landschaftsbau (kurz und knackig gerne auch mit GaLa abgekürzt) Peter Schulte geht in den Ruhestand. Sein Nachfolger als Leitung GaLa-Ausbildung wird Robin K. – seine Suchtgeschichte mit dem Finale als ehemaliger Auszubildender, der jetzt die Leitung übernimmt, wollen wir vorstellen.



Steckbrief Robin K.

Beruf	Gartenbau-Techniker, Gärtner im Garten- und Landschaftsbau, Ausbilder und Prüfer
Jahrgang	1986
geboren / aufgewachsen	in der Oberpfalz (zwischen Regensburg und Nürnberg)
Familienstand	verheiratet (und bald das erste Mal Vater)

Seine Ausbildung beim Tannenhof Berlin-Brandenburg hatte Robin schon im Februar 2016 erfolgreich abgeschlossen und ist dann einige Jahre in Garten-Landschaftsbau-Firmen gewesen. Nachdem er zusätzlich die Fachqualifikation zum Gartenbau-Techniker gemeistert hatte, konnte damit auch die Ausbildereignung erlangen und arbeitete dann zunächst ein Jahr in einem Architekturbüro. Zuletzt ist er für den Internationalen Bund (IB) in Neuenhagen als Ausbilder für GaLa-Helfer tätig gewesen.

Seit 1. September ist er zu seinem ehemaligen Ausbildungsbetrieb zurückgekehrt und übernimmt die Aufgabe als Ausbilder und Leitung des Bereiches.

Frage an Robin: „*War es komisch zurückzukommen?*“

Antwort von Robin: „*Jaaa, schon irgendwie (lacht). Aber bei den Gärtner-Treffen (Anmerkung der Redaktion: regelmäßige Treffen ehemaliger THBB-GaLa-Azubis; ähnlich wie Ehemaligen-Treffen von Therapieeinrichtungen) bin ich aber immer dabei gewesen und hatte so den Kontakt gehalten.*“



Frage: „Wie hat denn der Tannenhof Berlin-Brandenburg es dann geschafft, Dich abzuwerben?“

Antwort: „Hier kann ich noch etwas mehr machen. Mir hat es schon immer Spaß gemacht jemandem was zu beizubringen, was zu zeigen, zu erklären. Das war übrigens auch die Entscheidung für die Auszubereignungsprüfung und den Techniker. Und der Tannenhof hat die Vollausbildung im Gartenbereich, nicht nur die abgespeckte Version zum GaLa-Helfer. Auch die realen Baustellen (Anmerkung der Redaktion: Aufträge von externen Kunden, wo tatsächliche Bauprojekte umgesetzt werden müssen) sind spannend und herausfordernd. Ich kann jetzt mein eigenes Fachwissen und Können noch mehr einbringen.“

Fakten-Einschub: Techniker für Garten-Landschaftsbau

- + Hochwertige Zusatzqualifikation
- + Abschluss Bachelor-ähnlich
- + Buchführung, Kalkulation, Betriebsführung kommt zur Fachausbildung dazu

Die Ausbildungen im Tannenhof Berlin-Brandenburg (neben Garten-Landschafts-Bau gibt es derzeit noch Büromanagement) sind Personen mit Suchthintergrund vorbehalten. Auch Robin hat eine Suchtgeschichte, über die er offen spricht.

Robin: „Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Ort zwischen Regensburg und Nürnberg, wo man eigentlich nicht vermuten würde, dass es da Drogen gibt. Hatte zumindest meine Mutter immer gedacht... dass Sie uns was Gutes tut, wenn Sie mit uns aufs Land zieht und dort großzieht. Hat aber im Endeffekt nicht geholfen.

Alkohol ist ja in Bayern fast schon ein Grundnahrungsmittel. Wenn man da in der Clique nicht mitmacht, kein Alkohol trinkt, gehört sowieso nicht dazu, ist man der Außenseiter. Egal, wo man hingehet, was man macht, es wird immer Alkohol konsumiert.“

Der Erstkontakt zu Rauschmitteln war für ihn nach eigenen Angaben mit 12 Jahren der Alkohol, mit ungefähr 14 Jahren wurde Cannabis / Gras ausprobiert. Die Drogen kamen meist von älteren Jugendlichen (Brüder, Geschwister von jemandem) und im Freundeskreis haben zu der Zeit alle gekiffert. Mit 17 Jahren kam nach und nach Crystal und Ecstasy dazu – auch von Älteren beschafft, aber Robin hat dann immer mehr auch versucht, selber an die Suchtmittel heranzukommen.

Einfache Beschaffung und eine nichtsahnende Mutter

Als Fahrten in Clubs in den Städte Regensburg und Nürnberg hinzukamen, wurde der Zugang zu Drogen immer leichter möglich und diese Kontakte führten immer tiefer in eine Spirale rein.

Robin: „Das ging so bis zu der Zeit man eigentlich so langsam sich von zu Hause abnabeln sollte und auf eigenen Beinen stehen sollte. Es dann auch Problem zu Hause dazugekommen. Meine Mutter war in Bezug auf Drogen sehr naiv und hat nicht viel mitbekommen. Sie war alleinerziehend und hat viel Nachtschicht gearbeitet, hat daher nicht viel mitbekommen, was so los war.“



Frage: „War das zu der Zeit noch gelegentlicher Konsum oder würdest Du es rückblickend bereits als Abhängigkeit bezeichnen?“

Antwort: „Ja, eine Regelmäßigkeit war definitiv da. Alkohol jedes Wochenende, Kiffen irgendwann jeden Tag. Crystal war erst gelegentlich, aber Abstände haben sich aber immer mehr zusammengeschraubt, von jedem Wochenende zu irgendwann fast täglich. Über Jahre hinweg, ja, das war fast täglicher Konsum, nur ab und zu Pause, wenn nichts da war oder man keine Kohle hatte.“

Robin hat zu derzeit dennoch Kfz-Mechaniker gelernt und auch abgeschlossen, wobei der Ausbildungsbetrieb nie etwas von seinem Drogenkonsum mitbekommen hat.

Zum Ende der Ausbildung wurde ihm dann allerdings der Führerschein abgenommen, wodurch auch keine Übernahme mehr möglich war.

Robin: „Schon zur Endzeit der Ausbildung, so ein halbes Jahr vor der Prüfung war ich nur noch drauf. Ich habe auch die Prüfung voll drauf geschrieben.“

Aber dann hatte ich den Führerschein wegen Drogen am Steuer verloren und dann ist es erst richtig schlimm geworden. Keine Verantwortung mehr und irgendwie ist man dann noch tiefer reingerutscht. Man hat dann so eine Gleichgültigkeit, ach, der Führerschein ist eh weg, kann man doch so weitermachen.“

Privatleben führt zu Drogenpause und Rückfall

Eine erste Konsumpause oder zumindest Reduzierung kam dann mit 21 Jahren dem Kennenlernen einer Frau und späteren Partnerin. Im sich Aufbauen der Beziehung forderte sie: Aufhören mit dem Konsum oder wir müssen uns trennen.

Die Beziehung brachte aber zunächst mal einen Cut zu den Drogen und den Freunden von damals und hielt bis zum 25 Lebensjahr. Keine, aber deutlich konsumreduzierte Zeit, der allgegenwärtige Alkohol blieb.

Die Trennung nach 4 Jahren und der Auszug aus der gemeinsamen Wohnung in eine eigene Wohnung brachte aber den Rückfall.

Robin: „Dann sitzt du da alleine in der eigenen Wohnung. Die Freunde die Zeit davor waren vor allem ihre Freunde und es war ihre Familie. Da war es der leichteste Weg, die alten Freunde zu aktivieren und dann ging es ganz schnell wieder zurück in die alten Muster.“

Ja, und dann sogar noch mehr in Richtung Kriminalität. Ich habe sehr stark angefangen zu dealen. Um den eigenen Konsum zu finanzieren und weil man ist ja dann auch wer und bist wichtig, wenn man hast im Club. Und auch mein Konsum wurde immer mehr.“



Frage: „Wann und wie kam der Auslöser eine Therapie zu machen?“

Antwort: „Die Kriminalität wurde auch mehr. Tschechien war ja nicht so weit, man ist selber gefahren und hat selber rüber geholt. Der Führerschein inzwischen wieder da – aber ein tschechischer Führerschein, den hatte ich in Tschechien gemacht, um die MPU zu umgehen.“

Irgendwann gab es dann eine Polizeikontrolle vor Club in Nürnberg. Und ich war voll drauf und hatte auch Ware zum Verkaufen dabei.

Ich musste dann den Führerschein zum zweiten Mal abgeben, mit MPU als Auflage. Dadurch bin ich, wie beim ersten Abgeben, in diesen Teufelskreis aus Gleichgültigkeit und Konsumanstieg gerutscht.“

Zwischenbemerkung: „Aber das ist doch alles jetzt noch kein Schritt zu einem Therapiebeginn gewesen!“

Robin: „Ne, aber ich wurde auch immer unzuverlässiger auf der Arbeit, bin bei Nachtschichten oft vom Club in die Nachtschicht. Dann war man irgendwann war man öfter so fertig vom Körper, dass man auch einfach mal 2 Tage lang durchgeschlafen hat. Und der Arbeitgeber hat sich dann gefragt, was da los ist.“

Und das war dann schon der Höhepunkt des Konsums und viel ging nicht mehr! Ich hatte immer öfter Paranoia und auch psychotische Zustände kamen hinzu. Auf Arbeit hatte es sich dann so zugespitzt, dass eine Abmahnung kam.

Und dann wurde ich eines Tages ins Chefbüro gebeten, um abzuklopfen, was mit mir los ist. Und dann habe ich wirklich gesagt, ja, ich habe ein Drogenproblem, ich nehme Crystal Meth und ich komme nicht mehr klar.“

Frage: „Wow, das war aber ein sehr mutiger oder sehr reflektierender Schritt, dass dem Arbeitgeber zu sagen.“

Antwort: „Ja, weil ich es selber wollte. Ich hatte ja selber schon ein paar Anläufe und ich wusste, es kann so nicht weitergehen. Auch mit der Wohnung gab es Ärger, die Miete war schon ein paar Monate in Verzug... die Schlinge zog sich irgendwie immer mehr zu. Das war der Moment, wo ich wusste, jetzt oder nie. Ich wollte nicht noch weiter lügen. Die Lügentürme bauen sich ja immer weiter auf und das habe ich nicht mehr ausgehalten.“

Sein Arbeitgeber hat die Situation aus jetziger Sicht relativ sachlich aufgenommen. Er wurde zwar zunächst entlassen, aber der Geschäftsführer schlug vor, eine Entgiftung sowie eine Therapie zu machen und stellt in Aussicht, dass danach Rückkehr in das Arbeitsverhältnis möglich wäre.

Zwei Entgiftungsanläufe, erfolgreiche Therapie und ein Umzug nach Berlin

Im Sommer 2013 – nach einer zweiten Entgiftung – konnte Robin dann endlich eine Entwöhnungstherapie im „Schloss Eichelsdorf“ (eine Fachklinik vom Träger Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH) beginnen.

Bereits dort hatte er sich – im Rahmen der Arbeitstherapie – um die Pflege des ganzen „Schlossgarten“ gekümmert und eine erste Begeisterung für Gartenarbeit kennengelernt.

Nach dem die Therapie erfolgreich beendet wurde – am 3. Dezember 2013 war der letzte Therapietag im „Schloss Eichelsdorf“, ging es von dort direkt in die NODRAX-Nachsorge (der Drogentherapie-Zentrum Berlin gGmbH).



Frage: „Weg aus der Heimat nach Berlin... noch ein großer Schritt, oder?“

Antwort: „Ja, schon, aber meine Schwester wohnte bereits länger in Berlin und meine Mutter war nachgezogen. Meine Familie war schon in Berlin, ich war quasi der letzte Verbliebene in der alten Heimat.“

Und es hätte in Bayern auch nicht funktioniert, ich musste da weg. Ich habe es während der Therapie schon gesehen, dass die Leute, die vor mir gegangen sind, die wieder zurück sind in die Heimat, die sind gleich wieder abgerutscht.“



Schon vor der Nachsorge bei NODRAX hatte der Sozialarbeiter im Schloss Eichelsdorf die Ausbildung zum Gartenlandschaftsgärtner beim Tannenhof Berlin-Brandenburg vorgeschlagen und die GaLa-Ausbildung startet dann fast zeitgleich mit der Nachsorge im Februar 2014. Die hat dann nicht nur den Wunschjob, sondern als Sahnehaube oben drauf auch noch die zukünftige Ehefrau gebracht.

Robin: „Zum Ende hin der Ausbildung habe ich meine jetzige Frau kennengelernt. Die hat hier im Gartenlandschaftsbereit vom Tannenhof ein Praktikum gemacht. Verheiratet sind wir jetzt seit einem Jahr und Ende Februar 2023 steht Nachwuchs an.“



Peter Schulte und Robbin K.

Nach 6 Jahren bei anderen Arbeitgebern nun also die Rückkehr zum ehemaligen Ausbildungsbetrieb. Der scheidende Ausbilder, Peter Schulte, hatte ihn schon auf den besagten Gärtnertreffen immer mal wieder angesprochen und dann Anfang 2022 telefonisch versucht, für einen Wechsel zum Tannenhof Berlin-Brandenburg zu begeistern.



Frage: „Hast Du lange überlegen müssen?“

Antwort: „Ich habe lange überlegen müssen, weil ich mich beim Team im IB sehr wohlfühlt. Und dann auch so die Frage, ob ich da wo ich Ausbildung gemacht habe, dann arbeiten, kommen da vielleicht alte Sachen hoch? Man ist ja dann doch wieder näher dran am Thema Sucht und Drogen.“

Aber das cleane Umfeld beim Tannenhof Berlin-Brandenburg auf dem Gelände war für mich allerdings weiteres Argument für den Wechsel – wie auch die hohe Qualität der Ausbildung und die realen Baustellen. Durch Wechsel zum Tannenhof habe ich ganz persönliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten und neue Herausforderungen und neue Anforderungen und so.

Und die Zielsetzungen von Herrn Klamet (Anmerkung der Redaktion: Michael Klamet, Leitung der gesamten Ausbildungsabteilung im Träger) haben mich auch motiviert... der Gartenlandschaftsbau soll wachsen, sich verjüngen, sich modernisieren. Die Möglichkeiten sich da einzubringen, hat auch gereizt, was draus zu machen.“

Fakten-Einschub: Therapiezentrum, Kinderhaus und GaLa-Ausbildung an einem Standort

- + Die Schulungs- und Verwaltungsräume der GaLa-Ausbildung befinden sich auf dem Gelände des Suchttherapiezentrums „Der Tannenhof“ in Berlin-Lichtenrade.
- + Neben dem Haupthaus für die Therapie befindet sich dort auch ein Kinderhaus zur Mitaufnahme von Begleitkindern.
- + Die Grünpflege des ca. 2 Hektar großen Geländes fällt zwar auch in die Arbeitstherapie, wird aber vom GaLa-Bereich unterstützt.
- + Ein cleanes Umfeld während der Ausbildung ist somit zumindest auch für den Standort garantiert.

Frage: „Und wie ist das so nach sechs Jahren zurückzukehren?“

Antwort: „Es hat sich nicht viel verändert. Ich kam hier an und es sieht alles so aus wie damals.“

Rückfrage: „Ist das gut oder nicht gut“.

Antwort: „Doch, ja, keine Ahnung. Komisches Gefühl einfach... wie so eine Zeitreise.“

Frage zum Abschluss: „Was sind Deine ganz Ziele für den GaLa-Bereich und für Dich persönlich... vielleicht erst mal nur die nächsten Monate?“

Antwort: „Mein Wunsch wäre, also, was ich cool fände wäre – und das wird so wohl auch werden – dass ich die Büroarbeit plus Baustellen habe. Dass ich also mitmache, so wie ich Spaß habe und das andere auch noch schaffe. Weil ich habe sehr viel Spaß an der Arbeit und Spaß am Zeigen, wie man jetzt was macht.“

Und persönlich freue ich mich Papa zu werden!“